

Kleiner Führer

durch die Ausstellung „Relikte aus dem alten Kurbad“

vom 22. März – 31. Oktober 2018 im Foyer des Gesundheitsbades ACTINON

Erste Vitrine von links

Sie zeigt uns einen kleinen Querschnitt von dem, was sich aus dem Badebetrieb vor 90 Jahren erhalten hat. Die obere Etage erinnert an die vernichteten sechs großen Fensterscheiben mit wertvollen Glasschliffarbeiten des Künstlers Richard Süßmuth, der die einzigartigen Kostbarkeiten mit den überlebensgroßen Darstellungen der Heilkraft der Radontherapie 1934 in aufwändiger und bisher unübertroffener Schleiftechnik anfertigte. Da von den Scheiben selbst nur noch Fotos vorhanden sind, stehen die Schalen und Teller mit den typischen Motiven der springenden Rehe, fliegenden Möwen und segelnden Boote stellvertretend für die unwiederbringlich verlorengegangenen Glasschliffkunstwerke. Die anderen Etagen geben mit den gezeigten Objekten einen kleinen Eindruck aus dem Alltag des Bade- und Kurbetriebes. Die herrlichen Trinkwasserflaschen des Radiumbades sind allein schon optisch ein Genuss – die Fotos dahinter zeigen ihre damalige Verwendung. Hervorzuheben sind außerdem eine Mischbatterie, die nur in wenigen Exemplaren im Kurbetrieb Verwendung gefunden hatte, da sämtliche Radonwannen ihr Badewasser über einen an der Wannenunterseite vorhandenen Einlauf erhielten, um einem Verlust an Radon beim Einlassen des Wassers vorbeugen zu können, und der Torso einer Tür, der für die Wiederverwendung der 1952 ausgebauten Inneneinrichtung des Kurhauses steht. Bei einer Renovierung vor einigen Jahren hat der Eigentümer diesen Teil der alten Badezimmertür vor der völligen Entsorgung bewahrt.

Zweite Vitrine von links

Zu sehen sind typische Mitbringsel von Kurgästen aus den 1920er und 1930er Jahren. Es sind Erinnerungen an einen Ort, an dem man sich wohlgeföhlt hat. Die kleinen kunstgewerblichen Gegenstände, oft minderer Qualität, mit dem Aufdruck des besuchten Kurbades in Bild und Text zierten dann die heimische Wohnung und erinnerten den Käufer noch lange an die hier verbrachten frohen Stunden. Doch nicht nur in Oberschlema selbst, auch im benachbarten Niederschlema fanden die Gäste des Schlematales Ruhe, Erholung und Gesundheit. Neben dem Nachtsanatorium und späteren Erholungsheim der IG Wismut, das selbst kaum etwas Authentisches hinterlassen hat, ist es vor allem das Genesungsheim für die Handlungsgehilfen, das Zeugnisse seiner Existenz als Ort der Regeneration aufweisen kann. Auch hier ist es vor allem Nippes, der die Gäste an die Zeit im Heim, mitten im Wald und flankiert vom romantischen Flößgraben, erinnern sollte. Die späteren Erben konnten damit kaum etwas anfangen und vernichteten den Großteil, so dass die auf uns gekommenen Objekte nicht mehr so häufig vorhanden sind, wie man vermuten möchte. Heute besitzt dieser Nippes mit seinem Bezug an einen konkreten Ort und in seiner doch stark gestiegenen Seltenheit wieder einen gewissen materiellen, doch häufiger eher einen skurrilen Wert. Neben Tassen, Vasen, Schalen, Briefbeschwerern und Aschenbechern fallen besonders die geschnitzten Flaschenstöpsel und die Menage für Salz, Pfeffer und Mostrich in Form eines Elefanten und eines Flugzeugs ins Auge.

Dritte Vitrine von links

Bodenbewegungen jeder Art können bei etwas Umsicht und Glück Zeugnisse der alten Radiumbad-Vergangenheit zum Vorschein bringen. In den meisten Fällen ist es Bauschutt, bestehend aus Ziegeln, Mörtel, Rohren, Keramik, Holz, Elektroleitungen und Dachschiefer. Ab und an lassen besonders geformte und glasierte Bau- und Werkstoffe die äußere Form eines Gebäudes in kleinen Segmenten wieder aufleben. Im Boden verborgen, überlebten auch Hausrat, Schilder, Glasbruch und, wenn das Glück besonders groß ist, einzelne unbeschädigte Objekte. Einiges von dem Genannten und in der Vitrine Gezeigten steht beispielhaft für die Dinge, die ein Unwissender als bloßen Unrat ansehen würde. Für den Eingeweihten und sensibilisierten Kenner sind diese Funde Relikte aus Bad Schlemas ganz großer Zeit.

Die den Eingang flankierenden Schrägvitrinen

Beide Vitrinen sind dem Prunkstück des alten Radiumbades gewidmet, dem damals modernsten Kurhotel des Landes. Die linke der beiden bietet einen Blick auf Gegenstände aus dem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Betrieb des Kurhotels. Eine Schale mit dem Logo des Hotels, kobaltblaue Andenken-Aschenbecher für besondere Gäste, Zigarettenspitzen und ein Hemd des Empfangschefs des Kurhotels, Heinz Quast finden sich in der oberen Etage. Darunter sind ein Gedeck aus dem Kurhotel und eines des auch der Hotelbetriebsgesellschaft gehörenden „Erzgebirgischen Hof“ zu sehen. Handtücher des Hotels, ein Zeitungshalter aus dem Leseraum und ein 1935 der Jugend anlässlich der Kurhoteleinweihung überreichter Kaffeebecher runden den kleinen Überblick ab. Die rechte Vitrine zeigt einige Stücke aus dem umfangreichen Hotelsilber des Kurhotels, das die regionalen Firmen AWS, Gowe, Hutschenreuter (Aue) und Raschke (Schneeberg) anfertigten. Nach der Schließung und dem Abbruch des Oberschlemaer Kurhotels 1952/53 gelangte das Hotelsilber in den Ratskeller nach Aue und musste in den 1970er Jahre zur Materialbeschaffung nach Berlin verschickt werden. Wie Sie sehen können, haben nicht alle Objekte das Ziel ihrer dortigen Vernichtung erreicht und wurden von Mitarbeitern, sagen wir einmal rückblickend, gottseidank gesichert und bewahrt. Sonst wäre die Vitrine jetzt leer.



Beachten Sie auch die aktuellen Ausstellungen zu den alten Oberschlemaer Pensionshäusern und Hotels, im Kulturhaus Aktivist (Bergstraße), und zu den originalen Bauzeichnungen und Erweiterungsplänen des Radiumbades, im Foyer des Rathauses (J.-Curie-Straße), zu den jeweiligen Öffnungszeiten der Gebäude. Zudem erscheint Mitte Mai ein reich mit Fotos und Dokumenten versehenes Festbuch zur Bad Schlemaer Kurgeschichte.



Alle Objekte der Ausstellung sind der Sammlung Titzmann leihweise entnommen worden. Sollten Sie solche oder ähnliche Objekte besitzen, die Sie weggeben oder veräußern möchten, so setzen Sie sich bitte mit olivertitzmann@aol.com oder 03772/327941 (abends) in Verbindung.

